

erschient an der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50
Monatlich „ 85
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ —
Eingelne Nummern 5 fr.

Mit Postverfendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Stilal-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgeergasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 159.

Hermannstadt, Mittwoch den 11. Juli 1883.

98. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Opelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Juli.

Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Bukarest: Der hiesige österreichisch-ungarische Gesandte erhielt am 7. d. eine Note der rumänischen Regierung, dazu bestimmt, den Kaiser zwischenfall der Erhebung zuzuführen. Die Note dürfte mit der nächsten Post in Wien eintreffen.

Der Ober-Präsident der preussischen Provinz Sachsen hatte bekanntlich eine Polizei-Verordnung erlassen, durch welche dem Geschäftsverkehr am Sonntag eine weitgehende Beschränkung auferlegt wurde. Das Berliner Kammergericht als zweite Instanz hat nun einen wegen Uebertretung jener Verordnung angeklagten Kaufmann freigesprochen und die Staatsanwaltschaft, die nach Außen hin störend wirken und außerdem in die Erscheinung treten. Der Handelsmann sei Herr innerhalb seiner vier Wände. Der in den Verkaufsräumen betriebene Verkehr sei kein bedingungslos öffentlicher Verkehr. Die Verordnung gehe in dieser Beziehung zu weit. Die Ober-Präsidential-Verordnung sei daher in ihrer Allgemeinheit, indem sie den gesammten Handelsverkehr unterlege, nicht rechtsbeständig.

In der Nacht vom 6. zum 7. d. wurden in Paris zahlreiche aufrührerische Anarchisten-Placate affixirt, ein Afficheur wurde verhaftet. Schlechte Nachrichten kommen vom Senegal; der Gouverneur ist gestorben, die Streitcolonnen des Obersten Voghis wird vom Typhus decimirt. — Die Prinzen von Orleans werden nicht so bald nach Paris zurückkehren, sondern nach Budapest gehen, was als Beweis für die Hoffnungslosigkeit angesehen der Krankheit des Grafen Chambord angesehen wird. Die Gräfin telegraphirte nach Rom dem General der Franciscaner, der Druum möge für den Kranken beten. Der General ordnete sofort ein Triduum in allen Klöstern an. — Die Rechte bereitet eine Interpellation über den Inhalt der Antwort Grévy's auf den Brief des Papstes vor. — Die Journale „Gaulois“ und „Paix“ versichern, daß der Kriegsminister dem Duc d'Alumale die Erlaubnis erteilt, nach Wien zu reisen. — Das Extra-Budget, welches 300 Millionen beträgt, wird der Kammer vor Schluß der Session vorgelegt und soll durch ein dreiprocentiges, mit Ende des Jahres 1883 oder Anfang 1884 aufzunehmendes Anlehen beschafft werden, dessen Zinsen durch die aus den früheren Gebahrungen erübrigten dreizehn Millionen Deckung erhalten. — Oberst Desbordes wurde in Ober-Senegal vom Typhus befallen, welcher derraufen wüthet, daß der Commandant des Transportschiffes „Garonne“ die Aufnahme von Soldaten verweigerte, weil er die Bemannung zu gefährden fürchtete.

Aus Warschau geht Berliner Blättern von anonymer Seite eine — nebenbei gesagt: sehr primitiv gedruckte revolutionäre Proclamation zu, deren Inhalt in möglichst wortgetreuer Uebersetzung und unter Hinweglassung einiger aus Rücksicht für das Pressegesetz nicht wiederzugebender Stellen folgendermaßen lautet:

„Aufruf der social-revolutionären Partei.“

Bürger! Ein von B... tr... p... proclamirt sich Alexander III. Romanow, da er das Krönungs-Ceremoniell erfüllt, officiell als Kaiser aller Rußen. Als Gebieter über Leben und Tod seiner Unterthanen, dem es gestattet ist, zu strafen und mit Gnaden zu überhäufen, gelobte er in seinem Krönungsmanifeste, daß er von der Politik seiner Vorfahren nicht ablassen werde, mit anderen Worten, daß er fortfahren werde: zu unterdrücken und zu tyrannisieren, Auf- ruhr mit dem Bajonnet, mit Kartätschen und der Knete niederzu- drücken, Verschwörungen durch den Henker zu beseitigen.

Diese Worte seiner Rede und seines Manifestes verhöhnen das Bedürfnis nach Freiheit, verpötern das Gland und die Bebrängnis von Millionen, indem sie Allen anmüthig zurufen:

„Habt keine Hoffnungen.“

Wer hatte dieselben? Das Landvolk? — Es ist möglich, denn durch seine unterwürfige Politik gelang es ihm, sich selbst zu behörden, jetzt aber beginnt die Erkennung seiner Rechte und seiner Stärke zu wachsen. Die Intelligenz? — Theilweise, denn ihre bange Besorgnis gestattete es ihr nicht, zu der Erkenntnis zu gelangen, daß der einzige Ausgang aus dieser fatalen Anarchisterei ist und zwar die allgemeine Revolution.

Nur der Adel und die Bourgeoisie erkannten die Gerechtigkeit der gegenwärtigen Monarchie an, wissend, daß dieselbe zur Vertheidigung ihrer eigenen Interessen über Millionen von Bajonneten verfügt: das Blutbad — der Altar ihres blutigen Bündnisses.

Die Krönung beleuchtete scharf diese Sachlage. Auf der einen Seite stand der Czar, welchen die Capitalisten und die großen Grundbesitzer anerkannten, — auf der anderen das intelligente Proletariat und die Millionen der Ausgefaugten — die natürlichen Gegner des Czarenthums und des Capitals. Die Grundzüge dieser letzteren Classen haben die revolutionäre Armee gezeitigt, und diese wird die Freiheit und das Glück den heute geknechteten Unterthanen des Czaren wiedergeben.

Bürger! Das von der social-revolutionären Partei angenom- mene Banner ist das einzige, unter welchem sich die Gegner des Czarenthums und der Ausbeutung der politischen und öconomischen Knechtschaft sammeln.

Nehmt also Stellung in dem Kampfe, welchen wir zugleich mit den russischen Revolutionären führen; die Zeit der Trennung des Volkes ist vorüber und die Freiheitsliebe ist verpflichtet, alle ihre wahren Freunde in ein Glied zu vereinigen. . . . Zu ihnen sprechen wir, zu denen, welche fähig sind, die Menschheit zu lieben und für Freiheit zu kämpfen; nur sie mögen mit uns auf dem von uns vorgestrickten geschichtlichen Standpunkte verbleiben, sie mögen kämpfen und mit Stolz die Verfolgungen ertragen, welche auch immer auf ihre Häupter fallen werden, die zu dem Augenblicke, welcher den Unterdrückten Sieg und Freiheit geben wird.

Warschau, den 15. Juni 1883.

In der Druckerei der Partei-Proletarier.“

Man kann sich nur mit Abscheu von diesen Ausgeburten rasenden Hasses abwenden.

Zwischen Bratianu und Rosetti ist in Folge des Verhaltens der Regierung in der Affaire Gradisteanu ein ernster Conflict ausgebrochen. Der „Romanul“ erklärt unter Hinweis auf die Artikel officieller österreichischer und italienischer Blätter, welche für die Nothwendigkeit ausgiebiger Satisfaction für die Rede Gradisteanu's ausgesprochen und auf die Unterdrückung der hierauf bezüglichen Depeschen der „Agence Havas“, daß die Rumänen wissen müßten, wen sie zu fürchten und gegen was sie sich zu vertheidigen haben. In Folge dieses Widerspruchs zwischen dem legalen Vorgehen des Ministeriums und dem Chauvinismus Rosetti's erscheint eine die gesammten inneren Verhältnisse Rumaniens berührende Parteikrise unvermeidlich.

Die Affaire von Tiza-Czar.

Nyiregyhaza, 4. Juli.

(Zwölfter Verhandlungstag.)

Das Verhör mit Matej wurde heute fortgesetzt. Da sich gleich- zeitig neue belastende Zeugen meldeten, die bisher gar nicht genannt wurden, droht die Affaire sich in's Endlose zu ziehen. Wie verlautet,

ventiliren die Vertheidiger die Frage auf Delegation eines anderen Gerichtshofes, und sollen andernfalls entschlossen sein, ihre Stellungen niederzulegen.

Der angeklagte Zeuge.

Vertheidiger Dr. Friedmann: Auf Grund des Strafgesetzes beantrage ich, daß gegen den Zeugen Matej, welcher zwei total verschiedene Aussagen beidert hat, die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet werde.

Vertheidiger Dr. Götvös: Dieser sogenannte „Zeuge“ hat fünf verschiedene Aussagen abgegeben; die erste in Nyiregyhaza, wo er mit fünfzehn Zeugen aus sagte, von dem Leichenschnuggel nichts zu wissen; seine zweite Aussage, in Tiza-Czar, war belastend und er erweiterte dieselbe durch seine dritte Aussage in Nyiregyhaza noch wesentlich; in der vierten Aussage in Marmaros-Sziget erklärte wieder der Zeuge unter Eid, daß seine belastenden Aussagen erlogen seien; und heute wieder, in der fünften Aussage ist alles wahr! Dieser Zeuge ist jedenfalls ein falscher Zeuge. (Chorus im Publicum.) — Präsi.: Dies dürfte vielleicht vor dem Richterpruch nicht gesagt werden. — Dr. Götvös: Das ist meine Ansicht und ich habe ein Recht, dieselbe als die Motivirung meines folgenden Antrages auszusprechen. Nachdem also dieser Zeuge, der falsch aus sagte, an dem Leichenschnuggel Antheil genommen, beantrage ich, daß dieser Mensch aus der Reihe der Zeugen gestrichen und in die Reihe der Angeklagten aufgenommen werde. (Senation.) Wenn der unschuldige Vogel auf der Anklagebank sitzt, muß dieser Mensch ganz gewiß dort sitzen. (Unruhe im Auditorium.)

Staatsanwalt: Die Vertheidigung beantragt, wegen falscher Zeugenaussage Matej in den Anklagestand zu versetzen, diesen Antrag kann ich nicht unterstützen. Was jedoch seine Theilnahme an dem Leichenschnuggel betrifft, möchte ich den Antrag, ihn in den Anklagestand zu versetzen, unterstützen.

Der Präsi. theilt mit, daß der Gerichtshof über diese Anträge beschließen werde.

Mit Herszko und Smilovics confrontirt, blieb Matej auch heute dabei, daß er im Vereine mit ihnen den Leichenschnuggel durch- geführt habe. Von Zankel Smilovics wurde heute ein bemerkenswerther Brief vorgelesen, welchen derselbe an den als Zeugen schon vernommenen Rosenberg, welcher behauptete, Smilovics nie gesehen, noch seinen Namen gehört zu haben, richtete. Der Brief lautet: „Wir Drei haben Alles gethan! Gesteht auch Ihr, damit unsere Lage erleichtert wird.“ Smilovics behauptet, diesen Brief in Folge der Aufforderung eines Zellengenossen geschrieben zu haben, der, was jedenfalls bemerkens- werth ist, Papier und Feder besorgte und die Expedition des Briefes veranlaßte.

Der zweite Theil der heutigen Sitzung bot einige interessante Momente. Der Verlauf der Sitzung gestaltete sich nach der Pause folgendermaßen: Als erster Zeuge wurde Juro Ceplancics (auch Gurkovics) verhört. Er gibt an, daß er zu jener Zeit betrunken war und sich der Umstände nicht genau erinnern könne. Er hat gehört, daß Leute dem Herszko zugerufen haben, eine Antwort des Herszko hat er nicht gehört. Der Präsi. constatirt, daß Zeuge im weiteren Verlauf seiner Aussage anders deponirt als bei der ersten Aufnahme des Protocolls.

Der verschwundene Leichnam.

Präsi.: Was sahen Sie in der Theil? Zeuge: Es schwamm dort ein Leichnam. — Präsi.: Saßen Sie den Leichnam schon von Weitem? — Zeuge: Ja. — Präsi.: Aßt Flöße waren damals aneinander gebunden; wo sahen Sie den Leichnam, vor oder hinter den Flößen? — Zeuge: Ungefähr 15 Ellen hinter den Flößen bemerkte ich schon einen Gegenstand; dieser Gegenstand verschwand alsdann unter den Flößen und als er wieder zum Vorschein kam, erkannte ich in demselben einen Leichnam. — Präsi.: Das differirt mit Ihren früheren Aussagen.

Feuilleton.

Der neue Hauslehrer.

Von Heinrich Köhler.

(3. Fortsetzung.)

„Ach was,“ sagte Molly, Sie werden es ja doch bald erfahren, und wir wollen Ihnen einen Beweis unseres Vertrauens geben, unseres Vertrauens, verstehen Sie wohl, Herr Doctor — David?“

„Ich fühle mich sehr geehrt dadurch.“

„Ja, ja, das ist ganz gut, aber das erfordert mehr: Vertrauen erfordert wieder Vertrauen.“

Um Erich's Lippen spielte ein leichtes Lächeln.

„Wenn ich in die Lage komme, von Ihrem Vertrauen Nutzen ziehen zu können, werde ich es gewiß nicht unterlassen.“ antwortete er.

Molly biß sich auf die rothe Unterlippe und verzog das Gesicht zu einem allerliebsten Schmolzen.

„Nun ja,“ sagte sie gehesnt, „Sie werden wissen, so eine Alliance und besonders mit so intriganten Mädchen wie wir, hat ihre bedeutenden Vortheile. Aber hören Sie, und Du, Gertrud, darfst nicht böse sein, daß ich's Herrn David erzähle, er gehört ja jetzt mit zur Familie.“

Sie haben gewiß schon gehört, daß Gertrud's Papa in seinen jüngeren Jahren Officier gewesen ist und als solcher mehrere Feldzüge mitge- macht hat. Da hatte er nun einen sehr guten Kriegskameraden, mit dem er sich gegenseitig mehrere wichtige Dienste leistete, so daß sie sich einige Freundschaft schworen und dann in einer vertrauten Stunde einmal sich das Gelübde thaten, wenn sie sich jemals verheirathen würden und — und — bekämen, und zwar so, daß der Eine einen Knaben, der Andere ein Mädchen hätte, dann sollte aus diesen Beiden ein Paar werden. In der ersten Zeit ihrer Trennung schrieben sie sich noch, dann aber hörte die Correspondenz ganz auf, so daß sie seit langen Jahren nichts von einander gehört haben, denn der Freund ist da ganz unten

in Süddeutschland, nicht weit von der ungarischen Grenze, angelesen, während wir hier in Norddeutschland wohnen. Der alte Kriegskamerad hat denn auch vor langen Jahren die Geburt eines Sohnes angezeigt, und ist auch davon unterrichtet, daß hier das entsprechende Pendant zu finden ist, aber das Gelübde reicht nur bis zum zwanzigsten Jahre Gertrud's. Hat sich bis dahin der unbekannte Prinz nicht gemeldet, dann tritt es außer Kraft. Sie können sich denken, daß ein Mädchen von so außerordentlichen Vorzügen, wie Gertrud,“ fuhr Molly neckend nach dieser gewendet fort, „nicht ohne Freier geblieben ist, doch hat der Papa alle aus dem eben angeführten Grunde zurückgewiesen, womit Gertrud's Herz bisher auch vollkommen einverstanden ist. Zu diesen gehört auch der Freiherr von Franklitz, Premierlieutenant und Kamerad Kuno's. In vierzehn Tagen wird nun aber Gertrud zwanzig Jahre, da werden Sie begreifen, daß wir am Vorabend einer bedeutungsvollen Epoche stehen.“

Erich hatte mit sichtlichem Interesse der Erzählung Molly's ge- lauscht, eine tiefe Erregung schien sich seiner dabei zu bemächtigen, sein Auge wurde immer erweiterter und weilte mit bedeutungsvollem Aus- druck auf dem Verlegenheit ausdrückenden Gesichte des schönen Mäd- chens, von dem die Rede war.

Es war eine kleine Pause entstanden, in der der junge Mann sich einige Male mit der Hand über die Stirne fuhr, dann sagte er mit gepreßter Stimme:

„Und wäre es, nachdem Sie mich soweit Ihres Vertrauens ge- würdigt haben, indiscret, wenn ich nach dem Namen des alten Kriegs- kameraden Herrn von Wangenrode's fragte?“

Molly sah Gertrud fragend an, diese nickte.

„Es ist ein Baron von Leitza.“

Der junge Mann lehnte sich mit dem Rücken gegen einen Pfeiler des Laubeneinganges, während seine Brust auf- und niederschwog.

„Was ist Ihnen?“ fragte Molly, „Sie sehen plötzlich so ange- griffen aus.“

„Nichts, nichts! Die Hitze, eine kleine Congestion.“

„Warum bleiben Sie aber auch so beharrlich stehen, nehmen Sie doch Platz.“

„D, ich danke, es ist nichts,“ sagte Erich, seinen früheren Platz behaltend.

„Was sagen Sie zu dieser romantischen Verknüpfung?“ fragte Molly dann.

„Es kommt wohl in dieser Sache weniger auf meine, als auf Fräulein von Wangenrode's Meinung an,“ entgegnete er ausweichend,

„Was meine Meinung darüber anbelangt,“ sagte Gertrud mit leiser aber fester Stimme, „so habe ich gegen eine so willkürliche Ver- fälschung über meine Hand entschiedenen Protest eingelegt.“

„Und Herr von Wangenrode?“

„Er hat mir vorläufig wenigstens so weit ein Zugeständniß ge- macht, daß er kein Erinnerungszeichen an seinen alten Freund ergehen lassen will; findet sich bis zu meinem Geburtstag der proponirte Freier nicht ein, so ist die Sache vergessen.“ Sie blinzelte schüchtern zu der hohen Gestalt des jungen Mannes auf. „Werden Sie auch mir die Antwort verweigern, wenn ich Sie als Freund um Ihre Meinung in dieser Angelegenheit bitte?“

„Nein; ich stimme darin vollkommen mit Ihnen überein, daß Sie sich keinen Unbekannten zum Gatten wollen octroyiren lassen; das Herz hat seine Rechte, die es sich niemals rauben lassen darf, und niemals haben Eltern ein Recht, über das ihrer Kinder zu verfügen; es ist das ein Frevel an der freien Selbstbestimmung des Menschen. Ich würde in einem ähnlichen Falle gerade so wie Sie denken. Freilich, das Schicksal spielt oft wunderbar,“ fügte er, wie unter einem zwingenden Gedanken hinzu. „Verzeihen Sie meine Freimüthigkeit.“

Er warf einen langen, eigenthümlichen und bedeutungsvollen Blick auf Gertrud und entfernte sich nach einer leichten Verbeugung schnell aus der Laube.

„Was hatte nur der Doctor und was sollten seine Worte von der wunderbaren Fügung des Schicksals, ist Dir sein eigenthümliches Verhalten, seine schnelle Entfernung nicht aufgefallen?“ fragte Molly

— Verteidiger Götvös: Ich bin der Ansicht, daß des Zeugen erste Aussage mit seiner heutigen übereinstimmt. — Präsi.: Warum haben Sie früher anders ausgesagt? Zeuge: Weil man mich einschüchterte. Aus den nachfolgenden Fragen der Verteidiger Götvös und Heumann geht hervor, daß der Dolmetsch falsch überfetzte und in der Uebersetzung Verschiedenes ausließ, so, daß diese Aussage tendenziös verändert erscheint. — Staatsanwalt (zu Csepianics): Sagen Sie jemandem am Theiß-Ufer während ihrer Reise? — Zeuge: Niemanden. — Präsi.: Sie wurden nach Hufst gebracht, was wollte man von ihnen? Zeuge: Man sagte mir dort, ich solle daselbe sagen, was ich in Nyiregyhaza gesagt; das habe ich vor Gericht im Protocoll unterschrieben. — Präsi.: In diesem Protocoll wird behauptet, sie hätten geflucht, daß man sie in Nyiregyhaza zu ihrer Aussage gezwungen hätte? — Zeuge: Ich habe dies nicht gesagt.

Präsi.: Sie wurden aber auch in Marmaros-Sziget verhört? — Zeuge: Ja, auch dort sagte ich in Gegenwart der vier Zeugen, daß ich in Nyiregyhaza weder gefoltert noch gequält wurde. — Präsi.: Wie kamen Sie nach Sziget? — Zeuge: In einem Wagen; ein Jude gab mir das Geld für den Wagen. — Präsi.: Wer war dieser Jude? — Zeuge: Ich weiß es nicht. — Aus den Antworten, welche der Verteidiger Heumann auf seine an die Zeugen gerichteten Fragen erhält, geht hervor, daß Matej und der Zeuge hier in Nyiregyhaza in derselben Wohnung unterbracht sind. — Der Zeuge Matej mit Csepianics confrontirt behauptet, zahlreiche Aussagen des Letzteren seien falsch.

Es folgt das Verhör des Jura Heschko; derselbe weiß nur anzugeben, daß Csepianics den Hlöbern zugerufen hätte: „Kommt! Schaut, hier ist ein Leichnam!“ Da aber der Leichnam bereits in Verwesung übergegangen war, ging Niemand hin. Die Hlöber beschloßen, am nächsten Morgen der Behörde davon Meldung zu machen.

Das Alter des Kronzeugen.

Hierauf wird Frau Urban verhört, welche bezüglich des Alters des Moriz Scharf Depositionen machen will. Sie kennt Josef Scharf und seinen Sohn Moriz und weiß genau anzugeben, daß Moriz 1867 geboren wurde und im August dieses Jahres sechszehn Jahre alt wird. Zeugin glaubt dies mit Bestimmtheit versichern zu können. — Präsi.: (zu Scharf): Was sagen Sie dazu? — Josef Scharf: Ich habe erst im Jahre 1867 geheiratet und im August 1868 wurde Moriz geboren. — Zeugin: Nein, es war 1867. — Angeklagter Scharf (zur Zeugin): Wissen Sie das bestimmt? — Zeugin: Ja. — Angeklagter Scharf: Wo habe ich denn damals gewohnt? — Zeugin: In Altdorf. — Angeklagter Scharf: Das ist nicht wahr, denn ich habe zur Zeit, als Moriz geboren wurde, noch nicht in Altdorf gewohnt. — Verteidiger Götvös: Ich bitte ganz einfach die Matrikelabschrift verlangen zu lassen, dann ist die Sache klar.

Unangemeldete Zeugen.

Es folgen weitere Vernehmungen von Zeugen, die sich freiwillig gemeldet haben. Franz Csuha und dessen Frau wissen Beide gar nichts von Belang mitzutheilen. — Dr. Heumann richtet an Frau Csuha eine Frage, sie beantwortet dieselbe und erzählt dann, daß man zur Zeit des Leichenschmuggels den Juden in Tisza-Eszlar verboten hatte, ihre Häuser zu verlassen; es sei geschehen, daß der Ortsrichter einen Judenknaben einperlte, weil man ihn um Fleisch schickte. (Sensation.) Der nächste Zeuge Michael Debreczeni wird betreffs des Verschwindens der Eßher Solymosy verhört. Bei ihm diene Hatalowszky, der bekanntlich aussagte, daß er Nachmittags noch Eßher im Dorfe gesehen habe. Zeuge behauptet fest, daß Hatalowszky bei ihm auf dem Felde war, daß er daher die Eßher nicht gesehen haben könne. — Zeuge Josef Lasy bestätigt die Aussage des vorhergegangenen Zeugen. — Verteidiger Carl Götvös: Ich erlaube mir, den hohen Gerichtshof zu fragen, wer denn diese Zeugen sind, die Niemand angemeldet hat und von welcher die Verteidigung nichts weiß? — Präsi.: Diese Zeugen wurden angemeldet. — Götvös: Ja, von wem und warum? — Präsi.: Bei Hatalowszky war es gerade so (lebhafter Beifall im Publicum). — Götvös: Ich lese aber in einer Zeitung, daß man in Tisza-Eszlar Zeugen zusammenklaubt, und es hat den Anschein, als ob diese beiden Zeugen zu dieser Sorte gehören würden. — Präsi.: Nicht mit dem Kopfe. (Murren im Publicum). — Verteidiger Friedmann: Auch ich muß zunächst den hohen Gerichtshof darauf aufmerksam machen, daß diese Art, Zeugen zu verschaffen, mit der Strafproceßordnung im Widerspruch steht. (Zu Lasy): Sie sahen Hatalowszky mit seinem Herrn Debreczeni auf dem Felde? — Lasy: Nein ich war krank. — Dr. Friedmann: Wie können sie dann aussagen, daß er auf dem Felde war? — Lasy: Ich habe es von den Nachbarn gehört? — Dr. Friedmann: Warum haben Sie sich nicht früher gemeldet, wenn Sie schon irgend etwas wußten? — Lasy: Es hat mich Niemand gerufen. — Dr. Friedmann: Und jetzt hat man Sie gerufen? — Lasy: Ja der Richter. — Dr. Friedmann: Haben sie denn den Richter etwas gesagt? — Lasy: Nein, ich habe Niemandem etwas gesagt. — Dr. Friedmann: Woher wüßte man dann, daß sie etwas wissen? (Heiterkeit). — Lasy weiß hierauf nicht zu antworten. — Verteidiger Dr. Friedmann: Ich brauche nach diesen Antworten nicht erst besonders zu betonen, daß dieser Zeuge aussagt, ohne etwas zu wissen; ich werde übrigens soeben verständigt, daß er angeworben wurde. (Drohende Rufe im Publicum.)

in einem Athem. „Sollte die Lösung des Räthfels, das ihn umgibt, vielleicht gar nicht so fern liegen, glaubst Du immer noch, daß er wirklich David heißt und zum Hauslehrer durch seine Erziehung bestimmt ist?“

Gertrud war in Gedanken versunken und achtete wenig auf die weisheitsweisenden Vermuthungen, die ihre wißbegierige Freundin noch weiter laut werden ließ; sie blieb es auch während des ganzen Nachmittags, bis diese sich wieder von ihr verabschiedete.

Seit diesem Tage hatte sich ein eigenthümliches Verhältniß in dem Verhalten zwischen Gertrud und Erich gebildet. Statt daß durch die vertraute Mittheilung, die ihm Molly in Bezug auf ihre Freundin gemacht hatte, eine wärmere Annäherung hätte herbeigeführt werden sollen, war der junge Mann noch zurückhaltender, noch reservirter in seinem Verhalten zu dem schönen Schloßfräulein geworden. Ein aufmerksamer Beobachter hätte sich fast nicht der Wahrnehmung verschließen können, daß der junge Hauslehrer dem schönen Mädchen aus dem Wege ging, wo es sich ohne aufzufallen thun ließ, und dem zarten Feingefühl Gertruds konnte die befremdende Tactik des Doctors nicht entgehen. Sie sann darüber nach, was sie ihm in den Weg gelegt haben könnte, ob sie ihn vielleicht einmal unabsichtlich verlegt habe, aber das lag doch gar nicht in ihrer Art, sie war zu jedem Menschen freundlich und gesellig, warum hätte sie gegen Benno's Mentor, der sich stets mit der zartesten Rücksicht ihr gegenüber benommen, anders sein sollen? Und doch, was war es, daß sein Verhalten ihr gegenüber beeinflusste?

In diese stillen Erwägungen, die auf den äußeren Verlauf der Tagesereignisse in Schloß Wangerode keinen Einfluß hatten, fiel dann bald die Ankunft der beiden erwarteten Husarenofficiere, und damit war ein neues, belebendes Element in diese Einsamkeit gekommen, die das ganze Leben auf dem Schlosse total umgestaltete.

(Fortsetzung folgt.)

Hierauf beantragt der Staatsanwalt, daß die Hlöber beidseitig, die anderen Zeugen jedoch, deren Aussagen nur nebensächliche Bedeutung haben, nicht beidseitig werden sollen. — Der Präsident schließt nach 3 Uhr die heutige Sitzung.

Antisemitische Werbungen.

Als das Publicum heute ten Gerichtssaal verließ, rief ein im Publicum anwesender anti-jemitischer Abgeordneter, dessen Name im Zusammenhange mit der Tisza-Eszlarer Affaire oft genannt wurde, drohende Worte den Verteidigern zu. Nach der Beidigung der Zeugen theilt der Präsident mit, daß eine ganze Reihe neuer Belastigungszeugen aus Tisza-Eszlar sich gemeldet hätte. Die Verteidiger erklärten, daß sie von dieser Sache Kenntniß haben, und daß in Tisza-Eszlar Zeugen angeworben wurden, um die für die Juden günstig lautenden Depositionen umzustößen und werdendzeugen überredet, ihre Aussagen zurückzunehmen, dieser Fall ist bei Rathi Varga und Julie Vamofy vorgekommen; die Letztere wurde von ihren Eltern halbtodt geprügelt, weil sie die Wahrheit sagte und ihre Eltern gingen zu Gericht und revocirten die Aussagen des Kindes, die Aussagen der Eltern wurden auch vom Präsidenten verlesen.

Damit war dieser Zwischenfall vorläufig erledigt, jedenfalls wird aber noch das Nachspiel folgen, zumal die Verteidigung fest entschlossen ist, das frevelhafte Spiel der Antisemiten aufzudecken und diese Zustände, die eines Rechtsstaates unwürdig sind, in öffentlicher Verhandlung zu enttullen.

Gegen ein solches Vorgehen erhebt der Verteidiger in entschiedener Weise Protest. Der Präsident erklärt, daß er die Pflicht habe, die Zeugen anzumelden. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Budapest, 8. Juli. Die Arbeiten zum 1884er Budget-Präliminare sind — wie „Nemzet“ mittheilt — in sämtlichen Ministerien beendet. Jetzt folgt die Zusammenstellung der einzelnen Budgets und die Verhandlung über dieselben im Finanzministerium, hernach im Ministerrathe. Nachdem schon bei den Vorarbeiten der Grundzüge festgehalten wurde, daß die Ausgaben in keinem Hestort den Einnahmen vom Jahre 1883 überschreiten sollen, andererseits aber die Einnahmen auf Grund der vorjährigen Schlussrechnung und der Cassé-Ergebnisse des laufenden Jahres in bedeutend höheren Posten präliminirt werden können: wird die Bilanz des 1884er Veranschlagtes, mit welcher die Regierung vor dem Reichstage erscheinen wird, jedenfalls eine sehr günstige sein. — Im Cultus- und Unterrichts-Ministerium werden gegenwärtig Beratungen gepflogen in Betreff des Verbrauchs der vom Reichstage zu Cultuszwecken bewilligten Dotationen. An diesen Beratungen nehmen theil: Staatssecretär Tanarky, Ministerialrath Karassky, die Sectionsräthe Gömöry und Baron Hornig, Secretär Dionys Szüry.

Pancsova, 8. Juli. Der Regierungs-Commissär für die Colonisation an der unteren Donau und bei der Pancsova-Kubiner Regulirungs-Gesellschaft, Desiderius Gromon, weilt seit dem 2. Juli in Pancsova und hat bereits die Amtsgeschäfte übernommen. Heute hat er auch die Leitung sämmtlicher auf die Cango bezüglichen Angelegenheiten in seine Hände genommen.

Agram, 8. Juli. Patriarch Angelic bildet fortwährend den Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und Beachtung. Im Verlaufe des heutigen Vormittags stattete derselbe dem Banus, dem Cardinal-Erzbischof, dem Commandirenden, dem Landtags-Präsidenten, dem Bürgermeister u. A. m. Visiten ab, welche Besuche kurz darauf sämmtlich erwidert wurden. Heute dinierte der Patriarch beim Banus und speist morgen beim Cardinal-Erzbischof.

Ausland.

Berlin, 8. Juli. Die „Nord. Allg. Ztg.“ sagt, die Regierung sei nicht überrascht davon, daß die Curie das selbstständige Vorgehen Preußens zur Vinderung der katholischen Nothstände in der Note mißbilligt, welche die liberalen Blätter als eine Verhöhnung der preussischen Regierung bezeichnen. Die Geringschätzung des neuen Kirchengesetzes seitens der Curie werde die Regierung nicht abhalten, die nächsten Schritte von römischer Seite zu erwarten, und wenn sie ausbleiben, weiter selbstständig vorzugehen, so weit es thunlich und erforderlich sein wird. Es wäre schicklicher und geschickter gewesen, wenn die jüngste römische Note ungeschrieben geblieben wäre, zumal eine formelle Nothigung zu derselben gegenwärtig nicht vorlag. Die anspruchsvolle nergelnde Kritik, welche sie ausdrückte, könne keine andere Wirkung haben, als Preußen von einem weiteren Entgegenkommen abzuschrecken, weil ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit, den andern Theil zu befriedigen, mit derselben geliefert wird.

Venedig, 8. Juli. (Reise der Schriftsteller und Künstler nach Paris.) Der Gesellschaft ward in Venedig ein überraschend herrlicher und schöner Empfang zu Theil. Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Empfang der Profindaco Baron Catanci, Hedacteur Galli, Chevalier Fadiga, der Secretär der Akademie der schönen Künste, Megri, der Präsident des Statistischen Clubs, sowie ein äußerst zahlreiches und distinguirtes Publicum eingefunden. Zwei MusilcorpS trugen ungarische Nationallieder vor. Der Profindaco begrüßte im Namen der Stadt feierlich die Gesellschaft. Die venezianischen Zeitungen überbieten sich in warmen Begrüßungsworten an die ungarischen Gäste, besonders gilt dies vom „Tempo“. Nach der Ankunft wurde eine Spazierfahrt auf dem Canal Grande unternommen, wazu die Stadt der Gesellschaft zwei Dampfer zur Verfügung gestellt hatte. Hierauf fand im Hotel Bauer ein Banket statt, wobei das italienische Comité, Eugen Roger sammt Frau, sowie auch Abgeordneter Hefly Gäste der Gesellschaft waren. Während des Bankets spielte eine Musikcapelle und trug ein Sängeschor mehrere Lieder vor. Abends wird durch die Stadt ein Feuerwerk arrangirt.

Konstantinopel, 7. Juli. Durch Beschluß des Sanitätsamtes werden alle aus dem Rothen Meere kommenden Schiffe bezüglich der Quarantäne-Maßregeln der gleichen Behandlung, wie die egyptischen Provenienzen unterzogen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Juli.

— Die Statuten des Hermannstädter Juristen-Vereins sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 39616 l. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— (Postalisches.) Mit heutigem Tage wird in Nadeß (Szab-Nados, Klein-Koller Comitatz) ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung mit dem Nagyender Postamt durch einen täglich verkehrenden Fußboten-Postkurs erhält.

Den Zustellungsbezirk dieses Postamtes bilden die Gemeinden Nadeß, Szab-Nagyaros, Pipe und Romänisch-Hakod. Dasselbe ist zur Vermittlung von Brief- und Fahrpostsendungen, sowie von Postanweisungen und Nachnahmeseudungen bis 200 fl. und postalischen Aufträgen ermächtigt.

Die Fahrordnung ist folgende: Abgang von Nadeß 2 Uhr Nachmittags, Ankunft in Nagy-Rend 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags; — Abgang von Nagy-Rend 5 Uhr 20 Minuten Nachmittags, Ankunft in Nadeß 7 Uhr 40 Minuten Abends.

— In Berücksichtigung der Ansprüche der während der Badesaison in Bizakna weilenden Gäste wird vom heutigen Tage an bis 31. August l. Z. zwischen Hermannstadt und Bizakna eine täglich zweimalige Postverbindung eingeführt; die erste Verbindung im Wege der Personenzüge Nr. 1805 und 1802 bleibt unverändert; die zweite wird vermittelst der Omnibuszüge Nr. 1811 und 1812 unterhalten werden.

— Die ungarisch-rumänische Grenzregulirungs-Commission hat gestern Vormittags in Klausenburg ihre erste Sitzung gehalten. Anwesend waren: ungarischerseits: Präses Gregor Böldi, Oberst Fabini, Baron Joltan Apor und Béla Nagy; rumänischerseits: der gewesene Minister Joneacu und die Generale Poncevici und Barozzi. Die Commission wird im Laufe dieser Woche noch drei Sitzungen halten und dann die Grenzen von der Bulowina bis zum Banat begeben.

— Zur Sicherstellung der Lieferung der Einrichtungsstücke für die im Szabener Comitatz zu errichtenden Grenzwachhäuser findet am 25. d. M. beim Bicegspansante eine Offertverhandlung statt. Unternehmungslustige haben ihre Offerte bis zu dem angefügten Tage, 10 Uhr Vormittags, beim Bicegspansante einzureichen, woselbst die speciellen Bedingungen eingesehen werden können.

— In der am Sonntag den 8. d., Vormittags 11 Uhr, in der Stadtpfarrkirche abgehaltenen Sitzung des hiesigen Presbyteriums und der größeren Gemeindevorstellung A. B. wurden bei der Ergänzungswahl für das Presbyterium folgende 15 Mitglieder gewählt und zwar: die Herren: Guitav Kapp, Bürgermeister, J. Wöferdt, Leberer, Friedrich Feiri, Niemer, Albert Arz, Avocat, S. Tr. Binder, Sparcassa-Director, Karl Gebbel, Sectionsrath i. P., Moriz Guist, Gymnasial-Director, Albert Neugeboren, städt. Steueramts-Cassier, Michael Martini, Hutmacher, Karl Albrich, wissenschaftlicher Leiter der Realschule, Josef Connerth, Tischler, Samuel Otto, Weißbäcker, Josef Kremer, Baumeister, Wilhelm Krafft, Buchdrucker und Heinrich Bergleiter, Professor.

— Der hiesige Musiklehrer Franz Cerny, Mitglied der Stadtkapelle, veranstaltet Samstag den 14. d. M. im Glaspavillon des Hermannsgartens unter gefälliger Mitwirkung der Stadtkapelle mit seinen Violinschülern eine Concert-Soirée. Das Programm bringen wir in einer der nächsten Nummern unseres Blattes.

— Aus Mediasch, 9. d., wird uns geschrieben: Gestern waren die Prüfungsarbeiten (weibliche Handarbeiten) der Schülerinnen der ev. Mädchenchule A. B. zur Besichtigung ausgestellt. Die reichhaltige Collection in Strick-, Stick- und Hädelarbeit waren in zwei Classenzimmern an den Wänden und auf den Schulbänken und Tischen dicht gedrängt placirt und bot ein mannigfaltiges Bild von weiblicher Nüchternheit, Ausdauer und Fleiß und wünschten nur, daß die Ausstellerinnen dereinst auch ihr Hauswesen mit gleicher Sorgfalt und Ausdauer — wie diese Arbeiten — versehen möchten. Da die Räumlichkeiten viel zu klein, die Arbeiten viel zu gedrängt und dadurch die eingehende Besichtigung unmöglich war, wäre es erwünscht, in der Folge eine größere Localität ausfindig zu machen, damit eine bessere Aufstellung ermöglicht werde; ferner wäre es erwünscht, daß jede Arbeit den Namen der Verfasserin vom Beginn der Ausstellung bis zum Schluß tragen und daß jedes böswillige Entfernen streng unterjagt sei. — Der tüchtigen Lehrerin, unter deren Augen diese Arbeiten gediehen sind, wünschen wir auch fernerhin eine noch langjährige unparteiische, von allen Eiferfüchteleien freie Thätigkeit, zum Wohle der heranwachsenden weiblichen Jugend.

N. Höllich.

(Ein Besuch des Bades Glöpataf.) Der „Kronstädter Zeitung“ wird geschrieben: Es sind Jahre verfloßen, seit der Einsender dieses Berichtes keine Gelegenheit hatte, das in jenen Jahren, wo die Eigenthümer dieser Heilquellen ihre Häuser nicht in Pacht gaben, sondern selbst verwalteten und die Badegäste nicht gezwungen waren, erst aus dritter und vierter Hand Wohnungen zu mietzen, dieses Glöpataf in der schönsten Blüthe stand und taujende Gäste, besonders viele aus dem Auslande hieher eilten, ihren kranken Körper gesund zu machen und dauernd zu kräftigen. Auch jetzt spenden die Glöpataf-Heilquellen den kranken Menschen frisches Leben, Kraft und Gesundheit, aber der Besuch hat sich leider sehr stark reducirt. Am 5. Juli wies die Curliste erst 150 Badegäste aus. Die Saison hat wohl noch nicht ihren Höhepunkt erreicht und es sind noch viele Gäste zu erwarten, aber jene Zeiten, wo man froh sein mußte, ein bescheidenes Zimmer zu erhalten, werden heuer schwerlich die Gäste auf tausend bringen. Das Ausland ist sehr schwach vertreten, was wohl theilweise dem ungünstigen Wetter und andertheils nicht näher zu erörterten Factoren zugeschrieben werden muß. Es ist überaus bedauerlich, daß die Fortschritte Glöpataf gemacht hat. Elegante Bauten sind entstanden und entstehen noch immer, der große Platz um den Hauptbrunnen ist in einen überaus freundlichen Blumenpark umgewandelt, neue Anpflanzungen und Spaziergänge sind gemacht, der garliche Brettercanal ist verschunden und die Straße jenseits des Curortes umgelegt worden, so daß die Curgäste jetzt ganz unbehelligt promeniren können. Neben dem Hauptbrunnen ist durch die humane und selbstlose Opferwilligkeit des früheren Oberalten Comitatz-Physicus, des Herrn Dr. Szabó, der ehemalige Hufarenbrunnen im vorigen Jahre zweckmäßig und nett mit großen Quadersteinen eingefast worden. Dieser Brunnen erhielt, wie auch in der „Hermannstädter Zeitung“ mitgetheilt war, bei Anwesenheit Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzog Josef in Glöpataf am 25. Juni 1883 mit dessen allergnädigster Bewilligung den Namen „Erzherzog Josef-Brunnen.“ Schon im Jahre 1875, als die ungarischen Naturforscher ihre Versammlung in Glöpataf abhielten, machte Herr Dr. Szabó auf diese Quelle aufmerksam, welche sich von den übrigen Quellen dadurch unterscheidet, daß sie durch den angenehmen schwefeligen Nachgeschmack die Gegenwart von schwefeligem Salze constatirt. Dr. Foltbert, der renommirte Mediascher Chemiker, welcher sich seit vielen Jahren mit der Analyse der Mineralwässer Siebenbürgens mit erspriehlichem Erfolge befaßt, hat auch die Erzherzog Josef-Quelle analysirt und constatirt, daß der stark tintenhafte übrige nicht unangenehme durch seine Kohlen-säure corrigirte Geschmack auf nicht unwesentlichen Eisengehalt hindeutet. Aus der analytischen Untersuchung des Budapester Universitäts-Professors Herrn Dr. Wartha vom 22. Juni 1883 wird dem Publicum nur so viel dem Publicum zur Kenntnißnahme mitgetheilt, daß die Erzherzog Josef-Quelle hinsichtlich des Eisengehaltes die reichste ist, indem im Niedererschlage in einem Liter Wasser 0.35 Gr. Kohlen-säure-Eisenhydrat enthalten ist. Nach der Bemerkung des Professors Herrn Dr. Wartha ist, wenn die Füllung und Verfortung der Flaschen zweckmäßiger sein wird, die Zukunft aller Brunnen eine viel größere. Wie in der „Hermannstädter Zeitung“ mitgetheilt worden, wurde durch die rastlose Thätigkeit des Märens der Glöpataf-Heilquellen durch Herrn Dr. Szabó ein neuer Apparat für die Verfortung der Flaschen, welcher von der Jury der hygienischen Ausstellung in Berlin als zweckmäßig erkannt wurde, angeschafft. Während der Anwesenheit des Herrn Erzherzogs Josef wurden mit dem Apparate in einer Viertelstunde 200 Flaschen gefüllt und verpackt, ohne daß irgend welcher Bestandtheil des Wassers verloren ging und keine einzige von diesen 200 Flaschen ist gesprungen, was seit 35 Jahren nicht der Fall war.

Im Jahre 1882 hat Herr Dr. Foltbert den damaligen Hufaren-, nun Erzherzog Josef-Brunnen untersucht und hat in einem Liter Wasser gefunden: Kohlen-säures Natrium und schwefelsaure Salze 0.350 Gr., Chlor-natrium, Kohlen-säures Kalk, Kohlen-säure Magnesia, Kohlen-säures Eisen und Kieselsäure 0.290 Gr. Summe der festen Bestandtheile 0.300 Gr. Herr Dr. Foltbert hat sich bereit erklärt, eine umfassende Analyse der Erzherzog Josef-Quelle vorzunehmen.

Wid
Bör
tele
Her
Dir
Sta
geht
läßt
unle
schle
Meid
Die
stedt
fürz
verf
sum
Bon
„Ga
Chap
erlat
Fülle
errei
als
britt
in d
des
bei
zu
weld
men
vom
dero
zurü
Fren
den
sie b
der
im
Die
klärt
vor
sollen
zum
in S
des
organ
poud
und
Colo
Dire
dem
mehr
sequ
Bern
barde
Kurz
philos
famit
Spal
deren
nach
für si
porm
Notiz
des
Noth
des
Mach
bede
Stell
die 7
der
Hoffe
noch
Noch
graffi
viada
uralte
der
neuer
Auf
war
Segel
Ruhm
Leider
werde
Selbst
sein,
vom
von
Reise
fragli
lang,
Capit
stiani
Läng
Juni
vange
gönn
ruhig
berüh
Der
in d
Johu
sonde
hat
an
1400
finde

Badefaison
1. August
liche Post-
Personen-
mittelst
ffion hat
en. An-
Fabini,
gewesene
Barozzi,
en halten
gehen.
gstützte
häuser
handlung
angesetzten
wofelbst
r, in der
ums und
zungs-
ählt und
Lebener,
r, Spar-
ist, Gym-
Michael
Realschule,
Kremer,
bergleiter,
r Stadt-
llor des
welle mit
bringen
n waren
der ev.
schaltige
zimmern
gebrängt
it, Aus-
bereinf
wie diese
u klein,
stigung
localität
werde;
ertigeren
auf jedes
lehrerin,
ernerhin
ie Thä-
lich.
ntädter
insender
wo die
sondern
erit aus
atak in
aus dem
en und
quellen
ber der
Curline
n Höste
Zeiten,
werden
land ist
ter und
werden
gemacht
er, der
ndlichen
ge sind
Straße
st ganz
urch die
mitats-
nen im
angefast
städter
st des
beffen
nnen.“
e Ber-
f diese
unter-
ack die
t, der
en mit
erfolge
stärkt,
ohlen-
beutet.
s-Pro-
nur
herzog
im
ordul
rtha
er sein
„Her-
e Thä-
ab 6
n der
kannt
erzog
schen
affers
ngen,
aren-
Baffer
Gr.,
laures
Gr.
e der

Am 8. d. wüthete in den Waldungen nächst Sepsz-
Szogor ein heftiger Orkan, welcher viele Bäume entwurzelte.
— (Folgende späßhafte Geschichte) erzählt man sich in
Königsberg: Als das Oberhaupt der deutschen Reichspost und Reichs-
telegraphie, Staatssecretär Dr. Stephan, sich am 30. Juni auf der
Herreise zur Jagd auf Hochwild befand, trat er auf der Station
Dirschau in das Telegraphen-Bureau, um ein Telegramm an die Frau
Staatssecretärin nach Berlin aufzugeben. In demselben Augenblicke
geht an den expedirenden Beamten eine Drahtdepesche ein. Se. Excellenz
läßt sie sich zeigen, sie lautet: „Sei auf Deiner Hut, Stephan ist
unterwegs, der stecht seine Nase in Alles.“ Der durch seinen stets
schlagfertigen Witz und guten Humor bekannte Gebieter der deutschen
Reichspost lachte laut auf und sofort mußte der Beamte nach seinem
Dictando mit zitternder Hand zurücktelegraphiren: „Zu spät, die Nase
stecht schon drin.“
— (Versteigerung von Rennpferden.) Das Geschäft des
kürzlich verstorbenen Fürsten Batthyány wurde unlängst in Newmarket
versteigert. Dasselbe bestand aus 19 Pferden, für welche eine Total-
summe von 18430 Guineen (circa 180000 fl. ö. W.) gelöst wurde.
Von den berühmten Rennpferden des Batthyány'schen Stalles ging
„Galopin“ für 8000 Guineen (circa 80000 fl.) in den Besitz von Mr.
Chaplin über; „Julian“ wurde von Mr. Naylor für 5000 Guineen
erstanden und Mr. Dawson erwarb für 1500 Guineen das zweijährige
Füllen „St. Simon.“
— (Hinter den Coulissen des Pariser Opernhauses)
erreignete sich vor einigen Tagen ein Zwischenfall, der auf der Bühne sowohl,
als auch im Zuschauerraum lebhaft Aufregung hervorrief. Nach dem
dritten Acte der „Favoritin“ begab sich eine Sängerin, Mlle. Richard,
in die Garderobe, um ihr Costüm zu wechseln, als es an der Thüre
des Heiligthums postete. Es war ein Freund älteren Datums, welcher
bei der Sängerin anfragte, ob sie in einer Wohlthätigkeitsvorstellung
zu ..., der Heimatstadt des Freundes, mitwirken wolle. Die Sängerin,
welche offenbar im Laufe der Zeit den Freund ihres Provinzengange-
ments total vergessen hatte, machte von dieser Vergeßlichkeit dem Manne
vom Wohlthätigkeitsconcerte vis-à-vis kein Hehl und verließ ihre Gar-
derobe, in welcher der Herr in Gesellschaft einer Freundin der Sängerin
zurückblieb. Einige Minuten, nachdem dies geschehen war, führte die
Freundin der Sängerin hilferufend aus der Garderobe und erzählte
den von allen Seiten herbeigeilten Bühnenleuten, daß der junge Mann
sie habe erwürgen wollen. Die allgemeine Verwirrung benötigte der Held
der Affaire, um zu verschwinden. Der Hilferuf der bedrohten Dame war
im Publicum gehört worden und verurteilte nicht geringe Aufregung.
Die vergessliche Sängerin war aber so ängstlich geworden, daß sie er-
klärte, nicht wieder auftreten zu wollen, wenn nicht eine Schildwache
vor ihrer Garderobe aufgestellt werden würde. Mehrere Parquet-Beise
sollen äußerst erbittert um die Ehrenstelle competirt und sich dieserhalb
zum Duell herausgefordert haben. Der Leiter des Opernhauses hat aber
in Folge dieses Vorfalles die Verfügung getroffen, daß das Betreten
des Bühnenheiligtums in Zukunft nur den Abonnenten gestattet sein solle.
— (Die Pariser Theater-Deimonde) hat nun ihr Leib-
organ. Dieser Moniteur der mit chinesischer Tinte geschrieben und mit
poudre de riz abgetrocknet werden könnte, nennt sich „La Bavarde“
und erscheint einmal wöchentlich. Die Chefredactrice ist die massive
Coloratursängerin des Renaissance-Theaters, Fräulein Desdanza, und
Directorin Fräulein Lea d'Alco, eine sehr originelle Koflette, welche auf
dem Gebiete verständnisvoller Ausbeutung verlebter Millionäre weit
mehr geleistet hat, als auf der Bühne, wo sie sich wiederholt mit con-
sequentem Pech verhielt. Auch Fräulein Nina Mante, die „falsche“ Sarah
Bernhardt, also benamset wegen ihrer Magerei, schreibt für die „Ba-
varde.“ Sämmtliche Artikel handeln vom „Fache“ und erzählen allerhand
kurzweiliges aus den galanten Kreisen; ab und zu sind tief sinnige,
philosophische Bemerkungen in die Erlebnisse eingeschoben. Das Selts-
samste und Picantesste aber an dieser „Schwägerei“ ist eine über vier
Spalten einnehmende Chronik der Bierlocale mit „Damenbedienung“,
deren Zahl im Quartier Latin namentlich Legion ist. Jeder Biermannell
wird da eine bald anerkennende, bald süßsaure Zeile gemeldet, je
nachdem die Betreffende — abonniert ist oder nicht. Die „Bee“ an und
für sich ist übrigens durchaus nicht neu; glücklicherweise werden dergleichen
pornographische Produkte selten über 4 Wochen alt.
— (Als Product der Sauregurkenzeit) macht sich folgende
Notiz nicht übel: „In Frankreich hat sich eine Gesellschaft unter Leitung
des Abbé Moigno gebildet, um die Wagen des Pharaos, welche im
Nothen Meer versunken sind, wieder an's Tageslicht zu bringen. Nach
des gelehrten Abbés Meinung sind die Wagen und Heiter und all' die
Macht des Pharaos, welche das Meer verschlungen, von einem Salzlager
bedeckt, und es wird sich nur um die Reinigkeit handeln, die richtige
Stelle zu finden, wo das liegt, was er sucht. Vielleicht reichen dazu
die 750,000 Frs. aus, welche zusammengebracht sind für die Zwecke
der Expedition. Diese wird sich nächstens in Marseille erschiffen.“
Hoffentlich führt das unerfütterliche Vertrauen auf die Bibel den Abbé
noch weiter und er bildet eine Gesellschaft zur Aufsuchung der Arche
Noah.
— (Ein Windpflug.) Zu den sonderbarsten Ausgeburten der
graffirenden Erfindungsmanie gehört ein Pflug, auf welchen A. Nie-
viadamosky in Ullanowiz ein Patent erhielt. Bekanntlich wird dem
uralten Ochsen und dem nicht minder uralten Pferde beim Pflügen von
der Dampfmaschine bereits eine starke Concurrenz gemacht, und es tritt
neuerdings die Electricität als Hilfsmittel bei der Ackerbeileitung auf.
Auf das Treiben der Flügel mittelst Windkraft durch angespannte Segel
war aber bisher unseres Wissens noch Niemand verfallen, obwohl
Segelfahrwerke an den Seeküsten und in China häufig vorkommen. Den
Ruhm der Neuerung darf also der Genannte für sich beanspruchen.
Leider hat der Erfinder anzugeben vergessen, wie sein Pflug getrieben
werden soll, wenn der Wind entgegenweht oder gar ganz ausbleibt.
Selbst der günstige und stärkste Wind dürfte übrigens kaum im Stande
sein, den Windpflug nur um einen Zoll fortzubewegen.
— (Eine gefahrvolle Fahrt.) Man schreibt aus London
vom 4. d.: Gestern Morgens erregte die Ankunft eines offenen Bootes
von fremdartiger Bauart, welches seinem Aussehen nach eine weite
Reise gemacht hatte, im Old-Swan Hafen ungetheiltes Interesse. Das
fragliche Boot war der „Neptun“ aus Norwegen und 24 Fuß lang,
lang, 5 1/2 Fuß breit, 2 Fuß tief, und in diesem Spielzeug hatte der
Capitän und einzige Passagier desselben, William Johnson, aus Chris-
tiansand gebürtig, 46 Jahre alt, eine Oceanreise von 1000 Meilen
Länge gemacht. Der „Neptun“ hatte Drontheim in Norwegen am 1.
Juni verlassen und war die Küste entlang etwa 400 Meilen bis Sta-
vanger gefahren, wo er Wasser einnahm und seinem Herrn einen Ruhetag
 gönnte. Am 17. setzte er die Fahrt fort. Bei günstigem Winde und
ruhiger See konnte er sieben Knoten per Stunde machen. Am 25. Juni
berührte er die englische Küste, am 2. Juli gelangte er in die Themse.
Der „Neptun“, welcher den Typus eines Wallfischfängerbootes hat, soll
in der Fischerei-Ausstellung in London ausgestellt werden. Capitän
Johnson scheint weder die strapazöse Reise, noch der Schlafmangel be-
sonders angegriffen zu haben.
— (Eine gewichtige Petition.) Das Unterhaus in London
hat verfloffene Woche eine Petition wegen Aufhebung der Trinkhäuser
an Sonn- und Feiertagen erhalten, die 500,000 Unterschriften aufweist,
1400 Meter lang und 180 Kilogramm schwer ist.
— (In dem zoologischen Garten zu Petersburg) be-
finden sich seit kurzem zwei kleine Elephanten, für die sich das dortige

Publicum ganz besonders interessirt. Vorläufig treiben sie noch auf eigene
Hand allerlei Motria, sollen sich aber demnächst als auch sehr vielseitige
Künstler, als Velocipedisten, Pianospiele, Tambourinspieler etc. produ-
ciren. Ueber einen lustigen Streich, den diese klugen Dichthäuter jüngst
losgelassen, entnehmen wir der „Deutschen Petersburger Zeitung“ fol-
gendes: Den beiden nimmersatten Gesellen war es aufgefallen, daß so-
bald Jemand aus dem Publicum ihnen Brod oder Naschwerk reichen wollte,
die Umstehenden mit der Hand auf ein an der Außenseite des Zwingers
befindliches Schild mit der Aufschrift „Nicht füttern“ wiesen, worauf
der Thierfreund bei der beabsichtigten Fütterung Abstand nahm. Die
beiden Elephanten sahen diesen Vorgängen immer verdrossener zu;
endlich ging ihnen die Geduld völlig aus und sie machten sich daran,
das verhängnißvolle Schild, welches sie um so manchen lederen Bissen
gebracht, aus der Welt zu schaffen. Mit den Rüsseln suchten sie zuerst
die das Schild haltenden Nägel zu entfernen, und als das nicht recht
gelingen wollte, begannen sie das Eisenblech an den Ecken mühsam
wegzurollen. Auf diesem Wege brachten sie es auch bereits recht weit,
aber doch nicht bis zur völligen Ausführung des Vorhabens, woran
sie übrigens nur durch das Einschreiten des Wächters verhindert wurden.
Aufgegeben haben die beiden Elephanten ihre Anschläge auf das
ihrem Grimm vorfallene Schild keineswegs, denn in jedem Augenblick,
wo sie sich unbewacht glauben, machen sie sich verstopfen aufs Neue an
die Arbeit.

Welches Vertrauen die von dem Apotheker N. Brandt dargestellten
Schweizerpillen bei Unterleibsstörungen und deren Folgen, wie Ver-
stopfung, Blähungen, Magendrücken, saurer Geschmack, Leber-
und Gallenleiden, Hämorrhoiden, Kopfschmerzen, Müdigkeit, trägem Blut etc.
auch bei den Herren Aerzten genießen, zeigen uns nachfolgende Briefe.
Wöllau b. Gills (Oesterreich). Ein Wohlgeboren! Mit der Wirkung
der eingekauften Pillen in jeder Hinsicht vollkommen zufrieden, ersuche etc.
Ergebnis Fr. Kuluc, pract. Arzt.
Ein Wohlgeboren! Mit Ihren Pillen habe ich Versuche gemacht
und wurde mir die Wirkung sehr gerühmt etc. Mit Achtung F. Weber,
pract. Arzt. Ugenisch Post St. Martin (Oberösterreich).
Geehrter Herr Brandt! Ich habe vielfältige Versuche mit Ihren
sogenannten Schweizerpillen angestellt und constatire mit Vergnügen,
daß dieselben in den geeigneten Fällen von ausgezeichnete Wirkung sind.
Dornbach b. Wien, 6. Juli 1881. Dr. Engelbert Felder, Gemeindefarzt,
fürstl. Schwarzenberg'scher Hausarzt.
Wer sich also rasch, gründlich und auf wenig kostspielige Weise von
seinem Leiden befreien will, wende dieses in der ganzen Welt bekannte
Hausmittel an. Erhältlich in Hermannstadt: Apotheker August Deutsch;
Mühlbach: Apotheker Binder; Marosvásárhely: Apotheker Bernardy.

Theater.

Hermannstadt, 11. Juli.
„Cato von Eisen“, Lustspiel von Laube, gestern hier zum Vortheile
des Herrn Krug gegeben, wurde vor etwa einundzwanzig Jahren im
Wiener Ringtheater mit großem Erfolge aufgeführt — der unergreifliche
Fichtner creirte damals die Titelrolle — und behauptete sich bis zum
Abgange Laube's vom Burgtheater dauernd auf dem Repertoir, in
neuerer Zeit wurde das Stück vom Wiener Stadttheater wieder auf-
genommen und wird mit großem Beifalle gegeben. Die Tendenz des
Stückes ist, zu zeigen, daß die Tugend, insbesondere die Wahrheits-
liebe, übertrieben werden und in eine geradezu gefährliche und ver-
werfliche Pedanterie ausarten könne. Cato von Eisen ist ein derartiger
Zugenheld, der lieber sich und seine Mitmenschen in's Unglück stürzt,
ehe er nur das Geringste der Wahrheit vergibt. Natürlich führt der
traurige Held gefeilt und zwar — wie nicht minder natürlich — durch
die Macht der Liebe. Zum Schluß sehen wir unseren Wahrheitsbrüter
ganz flott und lustig lägen und alle Welt ruft jubelnd aus: „Er lügt,
er lügt!“ Wir glauben nicht, daß es Aufgabe der Dichtung sein kann,
uns den Beweis zu liefern, daß die Wahrhaftigkeit mit unsern gesell-
schaftlichen Zuständen nicht vereinbar ist; es mag ja dieser Satz in
der Wirklichkeit leider richtig sein, es verlegt uns aber, denselben
von der Bühne herab proclamirt zu hören. Laube hat dies wohl selbst
geföhlt, deshalb schildert er seinen Helden als einen geradezu uner-
träglichem Pedanten, der so wie er vor uns erscheint, allerdings kein
junges Mädchen zu beglücken vermag und dringend der Heilung bedarf.
Diese Heilung erfolgt denn auch und zwar so gründlich, daß Cato nicht
allein seine Marotten ablegt, sondern daß er geradezu lägt, ja mehr
als dies — wie der ehrliche Siegfried von Eisenstein ausruft, daß er
verleumdet. Die Vorzüge Laube's verleugnen sich übrigens auch in
diesem Stücke nicht. Sie bestehen in der, wenn auch ziemlich ver-
derben, so doch scharfen Charakterisirung und in der sichern, die bühnenkundige
Hand verratenden Führung der Handlung. Namentlich der dritte Act
mit der höchst ergötzlichen Gerichtsscene ist spannend und unterhaltend.
Die Aufführung konnte befriedigen, doch hätte sich im Allgemeinen
ein rascheres Tempo empfohlen. Herr Krug wurde bei seinem Er-
scheinen mit langanhaltendem Applause empfangen und erhielt an seinem
Ehrenabende als Beweise warmer Sympathie drei Kränze und ein
Bouquet. Der Beneficiant gab den gutmüthig polternden Siegfried von
Eisenstein mit gutem Erfolg; es gebrach ihm auch nicht an der nöthigen
komischen Ader, um diese Rolle zu entsprechender Wirksamkeit zu
bringen, wofür ihm auch die Auszeichnung wiederholten Hervorrufes zu
Theil ward.

Herr Blasel spielte die Titelrolle und gab den wunderlichen
Helden des Lustspiels in einer Weise, welcher wir das Prädicat „famos“
zuerkennen müssen. Die vielerlei Schrollen dieses Zugenhelden, seine
bis zur Pedanterie gesteigerte Consequenz, sein Festhalten an Marotten
kam höchst drastisch zur Geltung und doch erschien dieser „Cato von
Eisen“ bei alledem so kernig, so ehrenhaft, ja so liebenswürdig, daß wir
es wohl begreifen konnten, wie ein kluges, feinfühliges Mädchen in
heißer Liebe zu ihm entbrennt. Man konnte über seine Verkehrtheiten
lächeln, aber nicht ihn verachten. Ungemein fein schilderte Herr Blasel
das Erwachen der Liebe, den Kampf zwischen dieser und seinen strengen
Grundsätzen; es ergriff den Zuschauer wie Mitleid mit seinen Qualen,
wenn man auch über den Grund derselben lächeln mußte. Die echte
Vornehmheit des Charakters trat in allen Situationen in den Vorder-
grund, selbst wenn er sich zur Lüge hinreißen läßt, so geschieht es nur
im Uebermaß des Glücks, im Gefühl, sich geliebt zu wissen. Die aus-
gezeichnete Leistung rief einmüthigen anhaltenden Beifall hervor. — Nicht
inmig, mit zünbender Kraft und guter Mimik, insbesondere im zweiten
Act, bei Schilderung des ersten Begegnens, spielte Fr. Rucker die
Siegelinde. — Fr. Lessing gab die kleine Rolle der Bertha mit ge-
fülliger Annuth. Beide Damen ernteten die Auszeichnung des Hervor-
rufes bei offener Scene. — Mit Erfolg griffen die Herren Franz
(Sigmund), Voka (Justizrath), Zahn (Kaspar) und v. Lichtenfeld
(Polizeirath) ein.

Original-Telegramme.

Wien, 10. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Das nächste Armeeverordnungs-
blatt bringt die Neuorganisation der Genietruppe, des Geniestabes, des
Pionier-Regiments, Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments. — Das
Reichsgericht verwarf die Beschwerde Schönerers wegen Verletzung des
Bri efgeheimnisses.

Sauerbrunn (bei Mohitsch), 10. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Seine
Majestät ist hier angelangt und wurde auf dem Wege hierher überall
enthusiastisch empfangen.
Turin, 10. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Die ungarischen Schriftsteller
und Künstler wurden heute von Kossuth empfangen. Kossuth's Aussehen
ist blühend; er drückte den Mitgliedern der Gesellschaft die Hand,
sprach über ungarische Verhältnisse, freute sich über das Aufblühen
Budapest's, versprach Portraits zu schicken und lud die Gesellschaft
Abends zum Thee. Kossuth hat heute die Gesellschaft in drei Gruppen
empfangen.
London, 10. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Im Unterhaus erklärt die
Regierung, daß sie die Quarantaine nicht anordne, weil dieselbe im
Jahre 1832 gegen Einschleppung sich als wirkungslos erwiesen hat
hingegen wurde die ärztliche Inspection verdächtigter Schiffe eingeführt.
Die Parlamentscommission erklärte sich mit 6 gegen 4 Stimmen gegen
den Canaltunnelbau.
Alexandrien, 10. Juli. (Ung. T.-C.-B.) An der Cholera starben
in Damiette 52, in Mansurah 87, in Samauah 17, in Ghirbin zwei
Personen.
Budapest, 10. Juli. (Witterungs-Telegramm.) Zumeist
ist heiteres, warmes Wetter mit kurzer Trübung, östlichem Regen und
hie und da mit Gewittersturm zu erwarten.

Verkehrs-Anweis der „Albina“, Spar- und Creditanstalt pro Juni 1883. Einnahmen.

	fl. kr.
1. Cassa-Vorrath am 31. Mai	38,792 76
2. Spareinlagen	108,928 64
3. Eingelöste Wechsel	163,908 15
4. Hypothek- und andere Darlehen	18,044 78
5. Zinsen und Provisionen	15,017 45
6. Pensionsfond	59 50
7. Mäuzen	86,613 34
8. Effecten	30,297 25
9. Conto-Corrente	6,643 73
10. Diverse	434 37
Summe	468,734 97

Ausgaben.	fl. kr.
1. Spareinlagen	111,558 72
2. Escomptirte Wechsel	181,158 36
3. Hypothek- und andere Darlehen	29,210 80
4. Zinsen für Einlagen	3615 17
5. Steuer und Gebühren	9 20
6. Gehalte und Spesen	2046 76
7. Mäuzen	61,022 77
8. Conto-Corrente	14,692 01
9. Diverse	4885 29
10. Cassa-Stand am 30. Juni 1883	60,535 89
Summe	468,734 97

Marktbericht.

Hermannstadt, 10. Juli. Weizen, per Sektoliter, besser Qualität fl. 7.40,
mittlerer fl. 7.—, mindester fl. 6.60, Halbfrucht, besser, fl. 6.20, mittlerer fl. 5.80,
mindester fl. 5.40, Korn, besser: fl. 4.80, mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.40,
Gerste, besser fl.—, mittlerer fl.—, mindester fl.—, Hafer, besser fl. 3.10,
mittlerer fl. 2.90, mindester fl. 2.70, Kukuruz fl. 4.90, Erdäpfel fl. 2.—,
Mundmehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weizenmehl fl. 11.—,
Schwarzpohlmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Binsen fl. 14, Hülsen fl. 7,
Hirse fl. 12, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.60, ungebundenes fl. 2.40,
Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50, Kerzen, per Kilo
fr. 60, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Militärkantine fr. 46.

Fremden-Liste.

Bom 10. Juli.
Hotel Rehrbrer. G. Zell, Kaufmann, von Wien.
Hotel römischer Kaiser. N. Schäfer, Agent, von Mediasch; J. Galu,
Erzprießer, von Abrudbanja; G. Wöllner, Kellner, von Hermannstadt.
Hotel Habermann. J. Fehner, Reisender, von Budapest; Dr. S. Wislitzki,
P. Wislitzki, Theolog, von Mühlbach.

Stadt-Theater in Hermannstadt unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Fetterl). IV. Abonnement Mittwoch den 11. Juli: 9. Vorstellung.

Zum ersten Male:
Die Späken.
Schwank mit Gesang in 3 Acten nach „Les petits oiseaux“ von Labiche.

CIRCUS ENDERS.

Heute Mittwoch den 11. Juli 1883, sowie jeden
folgenden Tag:
Große Vorstellung
in dem
am Holzplatze vor dem Sagthore erbauten Circus,
in der Equilibristik, höheren Gymnastik, Ballet, Pferde-
Dressur und Pantomime.
Anfang der Vorstellung nach 8 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. Juli 1883.

Ung. Goldrente, 6%	119.75	Ung. Prämien-Lose	115.—
Ung. Goldrente, 4%	88.80	Theilregulirungs- u. Szeged. Lose	110.—
Papierrente	87.15	Oester. Staatsfond in Papier	78.75
Eisenbahn-Anlehen	137.75	Oester. Staatsfond in Silber	79.25
Ostb. I. Emiffion St.-Oblig.	91.50	Oester. Goldrente	99.—
" II.	114.—	1860-er Staats-Anlehen	135.25
" 1876-er Staats-Oblig.	98.50	Oester.-ung. Nat.-Bank-Actien	385.—
Grundentlastungs-Obligation	100.50	Ung. Creditbank-Actien	295.75
Grundentl.-Oblig. mit Beslos.	98.50	Oester. Credit-Actien	295.75
Teles-Banater Grundentl.-Oblig.	99.—	Silber	—
betto betto mit Beslos.-Cl.	97.50	R. I. Ducaten	5.66
Siebent. Grundentl.-Obligation	99.25	20 Francs Goldstücke	9.49
Kroat.-Slavon.	98.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58.45
Ung. Beizeigent-Obligation	98.—	London (für dreimonat. Wechsel)	119.95

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. Juli 1883.

Ung. Goldrente	120.—	Ungarische Prämien-Lose	114.70
4-percentage Goldrente	88.75	Theilregulirungs- u. Szeged. Lose	109.60
5-percentage Papierrente	87.15	Oester. Staatsfond in Papier	78.75
Ung. Eisenbahn-Anlehen	137.50	Oester. Staatsfond in Silber	79.55
Ung. Ostb. I. Emiffion St.-Oblig.	91.60	Oester. Goldrente	99.30
" II.	114.50	1860-er Staats-Anlehen	135.40
" III.	98.75	Oester.-ungarische Bankactien	387.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	100.40	Ungar. Creditbank	295.25
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Beslos.	98.40	Oester. Creditactien	295.75
Teles-Banater Grundentl.-Oblig.	99.40	R. I. Ducaten	5.65
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Besl.	97.70	20 Francs Stücke	9.49
Siebent. Grundentlastungs-Oblig.	99.25	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58.50
Kroat.-Slav.	99.—	London	121.—
Weizeneigent-Obligation	98.25	Oester. Papierrente 5% Steuerfrei	93.55

Sz. 1062/1883
eln.

[568] 1-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék kiadóhivatala és másológépe részére 1884. évben szükségesülendő különféle anyagoknak biztosítása végett 1883. évi augusztus hó 8-án, delután 4 órakor, a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában arlejtés fog tartatni.

Fölhivatnak ennél fogva az arlejtésben részt venni kívánók, hogy arra a kitűzött időben személyesen megjelenjenek.

Ugyanott betekintheők a szállítandó anyagoknak mennyisége és a részletes arlejtési feltevélek.

Nagy-Szeben, 1883. július 2-án.

A kir. törvényszék helyettes-elnöke.

Sz. 1063/1883.
eln.

[569] 1-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbíróóság részére 1884. évben teljesítendő könyvkötői munkálatoknak biztosítása végett 1883. évi augusztus hó 9-én, delután 3 órakor, a kir. törvényszék elnöki irodájában arlejtés fog tartatni.

Fölhivatnak ennél fogva az arlejtésben részt venni ohajók, hogy arra a kitűzött időben személyesen megjelenjenek.

Ugyanott a teljesítendő munkának mennyisége és a részletes arlejtési feltevélek betekintheők.

Nagy-Szeben, 1883. július 2-án.

A kir. törvényszék helyettes-elnöke.

Sz. 1061/1883
eln.

[567] 1-3

Hirdetmény.

Fölhivatnak ezennel mindazok, kik a nagyszabeni kir. törvényszék, valamint az ennek területén lévő kir. járásbíróóságok és a kir. ügyészség számára 1884. évre szükséges irodai anyagszerek eladására és szállítására vállalkozni ohajtanak, hogy evégből irásbeli ajánlataikat, az egységes árak kitüntelése mellett, 1883. évi augusztus hó 17-ik napjáig a kir. törvényszék elnökségénél benyujtsák, mely napon delután 4 órakor azok a jelenkező ajánlkozók jelenlétében felbontatni és tárgyalatni fognak.

A szállítandó anyagok mintája, mennyisége és a szállítás feltételei az elnöki irodában a hivatalos órak alatt megtekintheők.

Nagy-Szeben, 1883. július 2-án.

A kir. törvényszék helyettes-elnöke.

Sz. 6783/1883
telekk.

[514] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre létezik, hogy a Butla Mária és társa végrehajtatónak Domnariu Moise végrehajtatást szenvedő elleni ügyében a 238 frt. tőke, ennek 1881. évi február 1-től járó 6% kamatai, 3 frt. 50 kr. jelenlegi és még ezutáni költségek behajtására a Domnariu Moise nevű arverést a kisapoldi 336. tjkvben A. + 1-4, 7, 10, 11, 14,

16, 18-20, 22, 23, 25, 26, 28. r., 635, 702, 703, 1015, 1087, 3447, 4843, 6032, 7958, 8651, 9345, 9346, 10553, 10554, 10645, 11575, 12644, 12771, 13147, 13148, 13742/1. hr. sz. és összesen 574 frtra becsült ingatlanok az 1883. évi szeptember hó 7. napján, deléltől 9 órakor, a kisapoldi irodában megtartandó nyilvános arverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becsára, melyen alul is az arverésre kitűzött birtokok el fognak adatni.
- 2. Arverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
- 3. Vevő köteles, a vételért az arveréstől számított 30 nap alatt, ugyanazon naptól számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni. A bánatpénz be fog számitatni.
- 4. Az arverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.
- 5. A mennyiben vevő az arverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb arverés alá becsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. június hó 15-én tartott üléséből.

M. 3. 5305/1883.

[538] 2-2

Rundmachung.

Der Ausbruch der Cholera an einigen Punkten der Küste des mittelländischen Meeres macht es dem gefertigten Magistrate zur Pflicht, schon jetzt alle jene Maßregeln zur genauen Befolgung wieder in Erinnerung zu bringen, die zur Förderung des öffentlichen Gesundheitszustandes dienlich erscheinen.

In dieser Richtung wird sonach angeordnet:

- 1. Alle Hausbesitzer eber mit der Beforgung eines Hauses betrauten Personen sind verpflichtet, ungesäumt eine gründliche Reinigung der in den Säusern befindlichen Senkgruben vornehmen zu lassen und dafür zu sorgen, daß der Stand der Ablagerungsstoffe darinnen stets ein möglichst tiefer bleibe.
- 2. Die Eigenthümer von Gast- und Wirthshäusern sind überdies verpflichtet, für tägliche Desinfection der Senkgruben zu sorgen; für Privathäuser wird eine derartige Desinfection vorläufig nur als wünschenswerth bezeichnet.
- 3. Die Ablagerung größerer Mengen Mist, Dünger oder anderer leicht faulbarer Stoffe in Höfen und überhaupt in der Nähe menschlicher Wohnungen ist verboten und hat die Abfuhr derselben auf die Felder oder die von der Behörde hierzu bestimmtem Ablagerungsplätze daher jede Woche mindestens einmal zu geschehen.

Mit der Ueberwachung dieser Anordnungen ist die städtische Polizei-Direction betraut und werden Uebertreter derselben gemäß §. 125 des XL. G. v. ex 1879 mit Geld bis zu Zwanzig Gulden ö. W. bestraft.

Hermannstadt, am 5. Juli 1883.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Excitationen.

Am 6. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Sigmund Nagy in Maros-Szen-Kiraly. (Maros-basarhelyer Gerichtshof.)

Am 16. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Alexander Kiss in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Anforderungen.

Vom Deeser Gerichtshof zur Anmeldung von An-sprüchen an die Andreas Bojanzische Concursumasse in Dees bis 31. Juli.

Vom Székelybuharhelyer Gerichtshof zur Anmeldung von An-sprüchen an die Béla Beclafische Concursumasse in Székely-Udvarhely bis 1. August.

Erledigungen.

Beim Karlsburger Gerichtshof eine Kanzlistenstelle. Ge-suche bis 28. Juli.

Beim Steuerinspectorat in Maros-Basarhely eine Finanz-concipistenstelle. Gesuche bis 29. Juli.

Beim Marosújvárer Oberbergamte eine Rechnungs-practikantenstelle. Gesuche bis 31. Juli.

Beim Devaer Gerichtshof eine Vicenotärstelle. Gesuche bis 4. August.

Beim Kepszer Bezirksgerichte eine Unter-Richterstelle. Ge-suche bis 4. August.

Im Sprengel der Hermannstädter Finanzdirection drei Steueramte-Kontrollstellen. Gesuche bis 6. August.

Beim Kronstädter Gerichtshof eine Grundbuchkanzlisten-stelle. Gesuche bis 11. August.

Beim Karlsburger Gerichtshof eine Aufseherstelle. Gesuche bis 20. August.

Im Sprengel der Klausenburger Finanzdirection eine Steuer-Officialstelle. Gesuche bis 25. August.

Rundmachung.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß der Concurts gegen Reich und Caspari in Birtbalm aufgehoben wurde.

Concurts = Ausschreibung.

Bewerber zur Aufnahme als Regiments-schneider wollen ihre Offerte bis 20. Juli l. J. an die Adjutantur des Infant-Regiments Freiherr v. Schönfeld Nr. 82 (Wählgasse Nr. 9) abgeben.

[571] 1-3

Eine gewandte Verkäuferin

wird bis 1. September l. J. für eine Tapissier-waarenhandlung gesucht.

Damen, welche für dieses Fach verwendbar sind, wollen ihre Adressen nebst Gehaltsanprüche unter „D. M. H. 31“ in der Administration dieses Blattes abgeben.

[573] 1-3

Wegen Abreise

werden in der Elisabethgasse Nr. 71 zwei Garnituren Möbel, Herrenkleider sammt Wäsche und verschiedene Hauseinrichtungs-stücke aus freier Hand verkauft.

[564] 2-2

Ein in der Leder- und Schuh-Zugehör-Branche leistungsfähiger, solider

Commis

wird acceptirt. Offerte sind zu richten an

J. Gottstein & Sohn,

Hermannstadt.

[556] 2-5

Ein Practikant

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen in der Manufactur- und Modewaren-handlung des Friedrich Baumann, hier.

[544] 2-3

Wein-Verkauf.

In der Schwimmschulgasse Nr. 26 sind mehrere Fässer alter und neuer Wein zu verkaufen.

[570] 1-3

Ein undiplomirter Assistent,

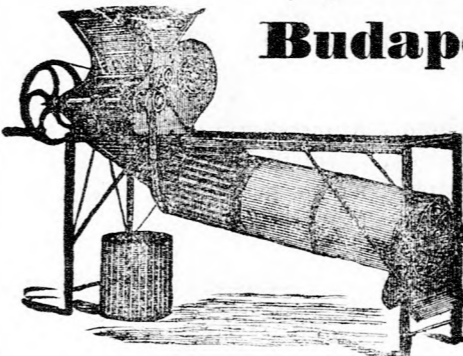
der drei Landessprachen mächtig, findet vom 25. Juli an Aufnahme in der Apotheke des Guido Gerbert in Petrozsény.

[569] 3-3

JOSEF BROGLE,

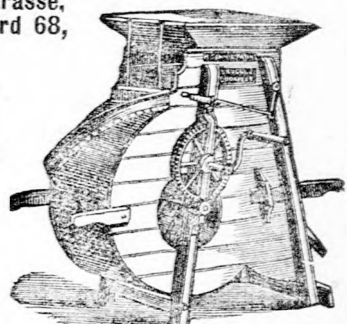
Maschinen- und Siebblech-Fabrik,

Budapest, Fabrik: Aeussere Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68,



empfehle seine auf allen land-wirthschaftlichen Ausstellungen prämirten verbesserten

Trieure mit Wechselsieben.



Specialität für Mühlen.

Dreischarrige Pfähle aus Eisen und Stahl.

Dreischarrige Siebbleche für Dampf- und Goppel-Maschinen.

Goppel-Dreschmaschinen.

Preis- Courante auf Wunsch franco und gratis.

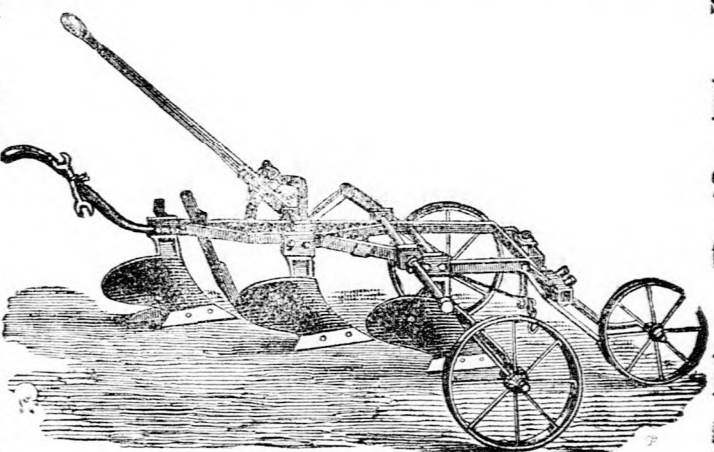
Körnerputzmaschinen mit Saugwind.

Gelochte und geschlichte Bleche für Mühlen, Bienezüchter und technische Zwecke.

Das Neueste auf diesem Gebiete ist H. Schmid's patentirter

National-Reuter.

Am 3. August 1882 unter Zahl 17,567 patentirt als das einzige beste Fabrikat. Größe 4' 4" hoch, 2' 4" breit, Gewicht 50 Kgr., Preis 55 fl.



Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.

Euer Hochwohlgeborn!

Ich fühle mich dankschuldbig verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank zu melden. Seit Februar litt ich an einem Magenleiden, verbunden mit Aufstossen, Erbrechen, Appetitlosigkeit und schlaflosen Nächten. Habe viele Aerzte ohne Erfolg besucht. Nur durch die Kraft des Dr. Rosa's Lebens-Balsams bin ich wieder hergestellt, vertheile hat wunderbar gewirkt. Alle meine Bekannten im Orte können dies bezeugen und stimmen über meinen Appetit. Ich habe bis nun die dritte Flasche bei Herrn Reuslein, Plantengasse, bezogen. Ich erlaube Sie, dieses mein Zeugniß der Wahrheit gemäß zu veröffentlichen. Nochmals herzlichsten Dank.

Peter Springer,

Gärtner in Ober-St. Veit bei Wien, Auerhofgasse 2.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und festerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneiäutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, faurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Uebertadung des Magens mit Speien, Verstopfung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Dyspepsie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Lautende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.

Warnung!!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die p. t. Herren Abnehmer überall ausdrücklich

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

ist echt zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

[198] 8-15

B. FRAGNER.

Apotheke „am schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse 205-3 und in den unten angeführten Depots. In Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; — in Klausenburg bei Johann Wolff, Apotheker, Nicolaus v. Székly, Apotheker, Adolf Valentini, Apotheker; — in Kronstadt bei Eduard Kugler, Apotheker; in Torda bei Gabriel Wolff & Sohn, Apotheker.

Zämmtliche Apotheken und größere Material-Handlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzöhen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Fläschchen 1 fl.

Bestes und billigstes Hausmittel!

Augustiner-Blutreinigungs-Pillen.

Gelinde und schmerzlos abführend, blutreinigend, haben sich dieselben seit Jahren vortreflich bewährt gegen Verstopfungen, trägen Stuhlgang, schlechte Verdauung, Blähungen, Winde, Gelbsucht, Leber- zu Stuhl, wickeln erwärmend, magenstärkend und blutreinigend. Eine Schachtel mit 20 Pillen 15 fr. Eine Kiste, 6 Schachteln, 120 Pillen, 70 fr., per Post franco um 15 fr. mehr.

Hauptdepôt in Prag Apotheke des B. FRAGNER,

Kleinseite, Ecke der Spornergasse 205-III.